Berner Advokaten-Klagelied

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 32 (1906)

Heft 41

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-440341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



d bin ber Düfteler Schreier Und froh erregt ift mein Sinn, Dent ich in diesen Tagen An guten Herbstes Gewinn.

Da reifet nebst golbigem Apfel Der Traube feuriges Blut; So reift auch bei mir das Berlangen Rach Derbstes köstlichem Gut.

Run nippe und trint ich den Segen So lang und so viel ich nur sann; Genießet froh! Bald klopft der Winter Wit kalter hand rauh bei uns an.

Alles sei anders

in Rußland als in der übrigen Welt, sagt man, — sogar der Dynamit, benn magrend er sonft überall mehr nach unten wirkt, übt er bort seine Gemalt nach "oben" aus. . .

Drimadonna.

(Rezensionen = Quintessenz.) If fie oben gottbegnadet, weiter unten schön bewadet, Kann's im Tagblatt sehlen nicht, daß man Gutes von ihr spricht.

Gin Mund, ber spricht mit Unverstand, Wird mehrstenteils auch Maul genannt.

Berte, jedoch nie überschätte Buhörer!



Beute muß ich leiber mit einem betrübten Vortrag aufwarten. Ich erblide hier mehrere Damen, die meinen vorträglichen Saai biesmal nicht besuchten, und zwar aus lauter Erzornung. Sie find mir nämlich auf ber Strage in die Sande gelaufen und ich habe vergeffen, fie gu be= grüßen, mas ich zu spät bemerkte in der gefrant= ten Nachschauung nach mir, mit spöttisch gerümpf= ten Nafen. Ich bitte die Abwesenden, mir gütigft ju verzeihen. Ich war eben nicht nur in ge= lehrten Betrachtungen, sondern auch im Stragen= fcmut verfunten. Satte ich ben Sut gelüpft, mare mir ein Buch in ben Roth gefallen und ich hätte die fortsetzende Seite sicher nie mehr ge= funden. Geftatten Sie mir, über diefe Angelegen= heit meiter gu fprechen, wie es meiner Gelehr= famfeit geziemt, poesiemäßig nämlich:

Grüßen macht fich leider manchesmal Für den Unbehaarten fehr fatal,

Denn es sehen ja bekanntlich immer nach des Mannes Loden Frauenzimmer. Dann ist unsereiner recht ein Qualschopf so ein gänzlich unverdienter Kahlkopf. Und man denke, wenn es gar noch regnet, eine Hochgeborne uns begegnet, Muß man da den Kopf benehen und sein Wohlsein im Gehirn verlehen. Ober wenn wir in Sedanken rennen und zu spät die hohe Frau erkennen, Dann verwünsch' ich meine Richtigkeiten, ganz besonders kurze Sichtigkeiten. Wird der Hut zuwiel vom Kopf gehoben, zeigt sich die Perücke ganz vers

Ift man naß vom Schwigen unterm Dedel, fassen bie Begrüßten etwas Edel, Aber gegen unsern besten Willen trübt der Nebel oft die reinsten Brillen. Mit den Ohren oder gar mit Füßen kann man Doch und Niedrig nicht besgrüßen.

Grüßen mit den Fingern am Jylinder freut Gebildete natürlich minder. Solcherweise grüßen militärlich ist den Damen manchmal sast gefährlich. Weil dann ihre Augen merklich zittern, glaubend einen Leutenant zu wittern. Bitte um Geduld, ich will in Sachen das Begrüßen künstig bester machen, Daß die leider. Gott erzürnten Damen, welche ausnahmsweise heut nicht kamen.

Doch im Buhöreifer nicht erlahmen. Und in diefer Hoffnung fprech ich: "Amen."

Berner Hdvokaten-Klagelied.

Wehe, was müssen wir gewahren? Im Kanton Bern dominieren Umftürzer! Sie reformieren '8 Prozesversahren, Machen Prozesse und — unste Rechnung kürzer!...

Ins Stammbuch.

Marthe, vor Liebe fracht mir die Schwarte - na warte!

Meckrimeck in Mailand.

Die beften Beigen von der Belt, in Mailand find fie ausgeftellt; Und wollt ihr wiffen, wie fie heißen? "Balt eben Toggenburger-Geißen!" Den erften Breis gu holen war ihr Zwed. Medrimed! Im Toggenburg zu jeder Zeit, wo gar fo Bieles flott gedeiht, Da müffen auch die braven Ziegen trot Konkurrenten glänzend fiegen. Die Milch geht über Alles, tomm und fcmed. Medrimed! Zwei Bode teilen ihren Duft mit lieblicher Mailanderluft; Sie werden überaus umschmeichelt, vom Publikum fogar geftreichelt Bon großen Berren und vom fleinften Schned. Medrimed! Gar Alles freute fich, und wie! Am fleinen Bodli, Gigeli, Das sich im Turnen produzierte, und gar so zierlich galoppierte, In tollen Sprüngen unermüdlich ted. Medrimed! Und eine icone Dame tam, die fich die fuße Freiheit nahm, Das Bodli breimal gu verfuffen! Das Gigeli hat's freuen muffen; Es ichien ber Frau ju fagen: "Romm und ichled!" Medrimed! Im Toggenburg find nicht allein die Beigen fraftig groß und flein. Im Lande leben frohe Leute, find nie des Ueberdruffes Beute Und fiolg auf ihren iconen Erbenfled. Medrimed!

Das alte Lied.

Er empfiehlt sich.

Seit weiß Gott wie vielen Jahren war gerebet nur vom Splügen; Dachte durch ein Loch zu sahren mit vereinten Schweizerzügen. Daß es schneller lause in die Weite ließ man eine "alte Stadt" bei Seite. Aber Gotthard ist gekommen; um den Ramen ist es schade. Und mit Pseissen und mit Trommen war der Splügen nur Komade, Züribieter sanden kein Gesallen, ihren Weg zu nehmen nach St. Gallen. Endlich kommen Tage wieder, viel vom Splügen hör' ich schwen; Aber kuge Seisensieder schimpsen über mich wie Spahen. Rechnen, schreiben, predigen und pochen, um die dumme Tereina zu durchlochen. Oreina ist halt eben weiblich und versteht so schwenzen, warden, unausbleiblich will man heute mich verneinen. Ich verwünsche euch, ihr Zeitungsheizer, denn ich bin so gut wie ihr ein Schweizer. Orum bedenkt es, Bundesräte! Mit dem Splügen gegenüber, Sparet sitr die aufgeblähte Greina nicht den Kasenstiler!

Die Dreibundfreunde unter sich.

In München find Mobilmachungspläne für Rechnung Italiens gestiohlen worden.

A bissele Lieb und a bissele Treu Und alleweil viel Mißtrau'n sind, hurra! dabei. . . .

Kleine Anfrage.

In Küßnacht (Schwyd) streiken die Waschstrauen! Hat man ihnen da nun zu wenig für's oder zu wenig zu waschen gegeben??
(Jenes wäre nicht schön, dieses aber ließe gar ties blicken. . .



Chueri: "Gäll au Rägel, jeh hämmer's gunne, mir brucheb jeh kein Dampf, keis Autozipeb und keis Belomobil meh, jeht gahts, was gischt was häscht bur d' Lust."

Rägel: "I meine woll, Ihr bruched kein Dampf meh; und daß Ihr en Luftibus sind, fab weiß die gang Stadt."

Chueri: "Natürli, Ihr in Eure chrutund chabismäßige Rückftändigkeit wüfsed ja nie, was öppedie los ischt. — Händ-er-s denn nüd gläse: Dr Graf Zipperlein ischt mit sym Lustballong

um be gang Bobefee umegutichiert und wieber i finer Remife acho, iconer nutte nut!"

Rägel: "Mira, das ischt ja boch wieder nu öppis für b' Sport-Noblesse, eusereim gast d' Luft scho von am falber us."

Chueri: "Aber dänked au, wenn das mit de Zyt verbodularisiert wird; Ihr bruchted denn nur in Euri Kraneline es paar Reus inezdücke, über de Kops z'sämmez'dinde, i jeden Arm en Gmüeschord und under d' Bei es Schosrettli, oder us französisch gsait, en Fuhwärmer neh, daß d'warm Luft usen i d' Kraneline stygt und d' Kägel slügt vu dr Eierbrecht us d' Smüesbrugg, en Ablick sür d'Edter und d'Schuelerschind. — Ru ruehig, ich gahne ja scho, adie. —